

„Die Tibeterin“ ist ein Meisterwerk von Liu Xiaomin. Es ist unter anderen vom 12. Juli bis 31. August auf der Rellinger Rathaus Galerie zu sehen. SHMF/RELLINGER RATHAUS

Malerei, Zeichnung und Installation

Begleitende Ausstellung zum SHMF 2012 mit China-Schwerpunkt: Rellingen zeigt etwa 30 Werke von Liu Xiaomin



RELLINGEN Eine junge Frau liegt auf dem Bauch im Schnee. Vor der bitteren Kälte schützt sie sich mit dickem Fellmantel. Fausthandschuhe bedecken ihre zierlichen Hände. Sie ist eine Tibeterin, die zum Heiligen Berg Kailish pilgert. Die Umrundung – zu Fuß in Andacht und Gebet – nennt sich Kora. Sie gibt Erlösung und Segen. Es ist der schwierigste Pilgerpfad der Welt. 53 Kilometer lang, zwischen einer Höhe von 4600 und 5700 Metern. Gehört die gläubige Tibeterin zu denjenigen, die sich 20000 Mal bei einer einzigen Kailash-Umrundung zu Boden werfen, um mit dem Nirwana, dem buddhistischen Paradies, belohnt zu werden? Antwort darauf kennt Liu Xiaomin. „Die Tibeterin“ ist nur ein Werk von insgesamt etwa 30 Expona-

tion auf die Beine zu stellen. Marianne Stock und ihr Team ist es gelungen, mit Liu Xiaomin einen Künstler zu gewinnen, der seit Jahren mit moderner chinesischer Tuschemalerei auf Reispapier und Ölmalerei auf Leinwand fest im Kunstbetrieb etabliert ist.

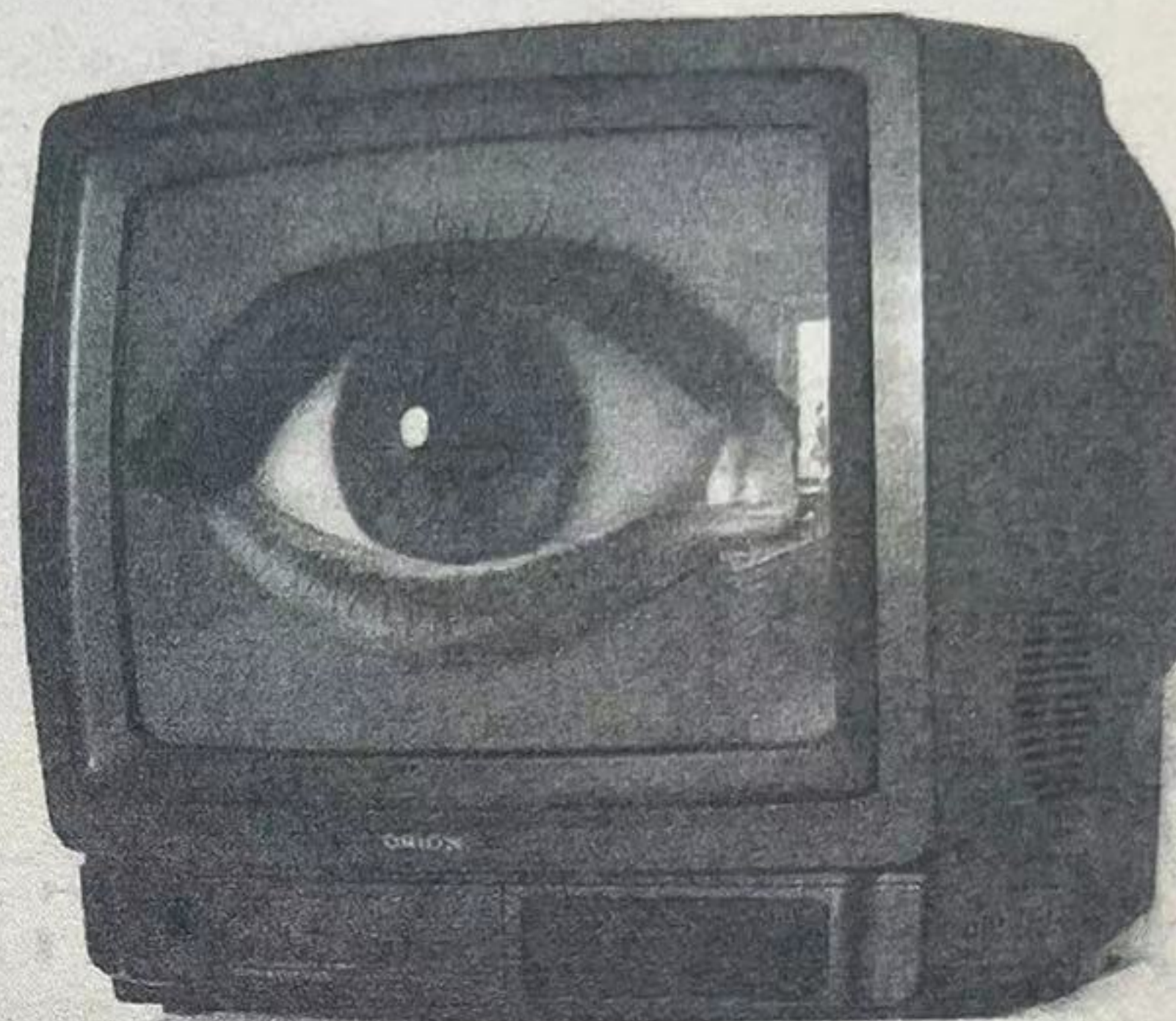
Bevor es den 1963 in Tianjin geborenen Künstler 1991 nach Hamburg zog, hatte er bereits in seiner Heimatstadt Tianjin traditionelle Kunst studiert, dort, in Peking sowie Kanton erste Arbeiten ausgestellt. In der Hansestadt studierte Liu an der Hochschule für bildende Künste unter den Professoren KP Brehmer und Jochen Hiltmann mit Diplomabschluss. Seit 2000 arbeitet er als freier Künstler.

Ausstellungen in Hamburg, Berlin, Marseille – Xiaomin ist begehrt. Er ist einer, der Brücken schlägt. „Zwi-



Der 1963 in der chinesischen Hafenstadt Tianjin geborene Künstler Liu Xiaomin lebt seit 1991 in Hamburg.

schen Tradition und Moderne, Ost und West suchten vor allem junge Künstler eigene Wege. Ihre Verstörungen auf diesen Wegen führten zu Brüchen in ihrem künstlerischen Werk, auch bei Liu



„Ohne Titel“ heißt die Arbeit – und sie steckt voller Assoziationen.

Xiaomin. Seinen Rückblick auf Aufbrüche dokumentiert diese aufschlussreiche Ausstellung“, heißt es in der Vorankündigung.

„Zur Ausstellungseröffnung spricht Professor Dr.

Hans Stumpfheldt, Sinologe-Koryphäe an der Universität Hamburg“, freut sich Deycke Zorn (Bürgerservice/Kultur) auf den wissenschaftlichen Exkurs im Rathaus. Titel seines Vortrags: „20 Jahre – Künstlerische Zeitreise eines



Lotusblüte und Mao-Bibel

Künstlermuseum Heikendorf widmet sich „Drei Generationen chinesischer Kunst“

Von Sabine Tholund

Heikendorf. Bis Ende 2009 stand China im Zentrum des diesjährigen Kultursommers. Als im November der Länderschwerpunkt zugunsten von Polen geändert wurde, war die Sommerausstellung für Heikendorf bereits organisiert. Mit dem in Hamburg lebenden Künstler Liu Xiaomin konnte Museumsleiterin Sabine Behrens einen Kurator gewinnen, der einen direkten Draht zu seinen Kollegen in China hat. Die meisten der elf in Heikendorf vertretenen Künstler sind Studenten und Professoren der Kunstakademie von Tianjin – der älteste von ihnen ist 71, der jüngste 25 Jahre alt. Gezeigt wird Malerei, Radierung, Fotografie und Objektkunst. Das Übliche also. Dennoch sind die Arbeiten irgendwie anders – geprägt von einer Kultur und Geschichte, die hierzulande wenig geläufig ist.

In der Tradition des Realismus stehen romantische Interieurs, mit feinstem Pinsel brillant ausgeführte Aquarelle, die von der Wohnkultur eines alten, idyllischen Chinas künden. Gleich daneben werfen Schwarz-Weiß-Fotografien Schlaglichter auf das Alltagsleben in der Großstadt.

Ganz anders die Fotoreihe *Verlorene Kindheit*, die mit magisch inszenierten, in schrillen Farben gehaltenen Aufnahmen der Vergangenheit nachspürt. Woanders wird in

großformatigen Ölbildern ein Spiel mit Tradition und Moderne getrieben. Zwischen leuchtend bunten Lotusblüten sieht man einen Tonsoldaten der kaiserlichen Armee, dem hier statt martialischer Strenge eine freundlich verspielte Körpersprache verordnet wird. Oder es grüßt in ironischer Brechung die Kulturrevolution: Bürger in Einheitstracht, die rote Mao-Bibel in der Hand, spiegeln sich in jenen verschnörkelten, histori-

schen Spiegeln, die von den Wächtern der Revolution zer schlagen wurden.

Der Gegenwart zugewandt sind die Arbeiten von Liu Xioamin, der sich mit einem ausgedienten Fernsehgerät, auf dessen Mattscheibe er ein großes Auge gemalt hat, der Wegwerfgesellschaft entgegenstemmt. *Unterwegs* nennt Jiang Lu, Präsident der Kunstakademie Tianjin, eine abstrakt gehaltene Werkreihe in schwarzer Tusche auf Reispapier.

Bei genauem Hinsehen lassen sich durchleuchtete Gepäckstücke erkennen... International bekannt ist die in den USA lebende Wang Gongyi. Flächen und Strukturen treffen aufeinander in ihren formal reduzierten Tuscharbeiten, die im schlanken Hochformat an chinesische Schriftrollen denken lassen.

■ Eröffnung heute, 17 Uhr. Bis 29. August. Täglich (außer Mo): 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr



Kuratiert von Liu Xiaomin präsentiert das Künstlermuseum der Region eine lohnende Schau, die in ihrer Ausrichtung einzigartig bleiben dürfte.

Foto Rebeh



另一种现实DIFFERENT NOW在德国举办



中国网

2021.02.03 14:35

+ 关注



旅居德国的华裔艺术家刘晓民的个人作品展于2020年12月6日-2021年2月6日在德国汉堡市Art - Studio展览空间对外展出。本次展览展出艺术家刘晓民2020年创作的纸上绘画作品二十幅，2020年初突发的疫情改变了所有人原有的生活方式与工作方式，也提供了认识生活的另

Die Welt, 16.08.2002

Schon der Kaiser von China liebte den Bambus an sich

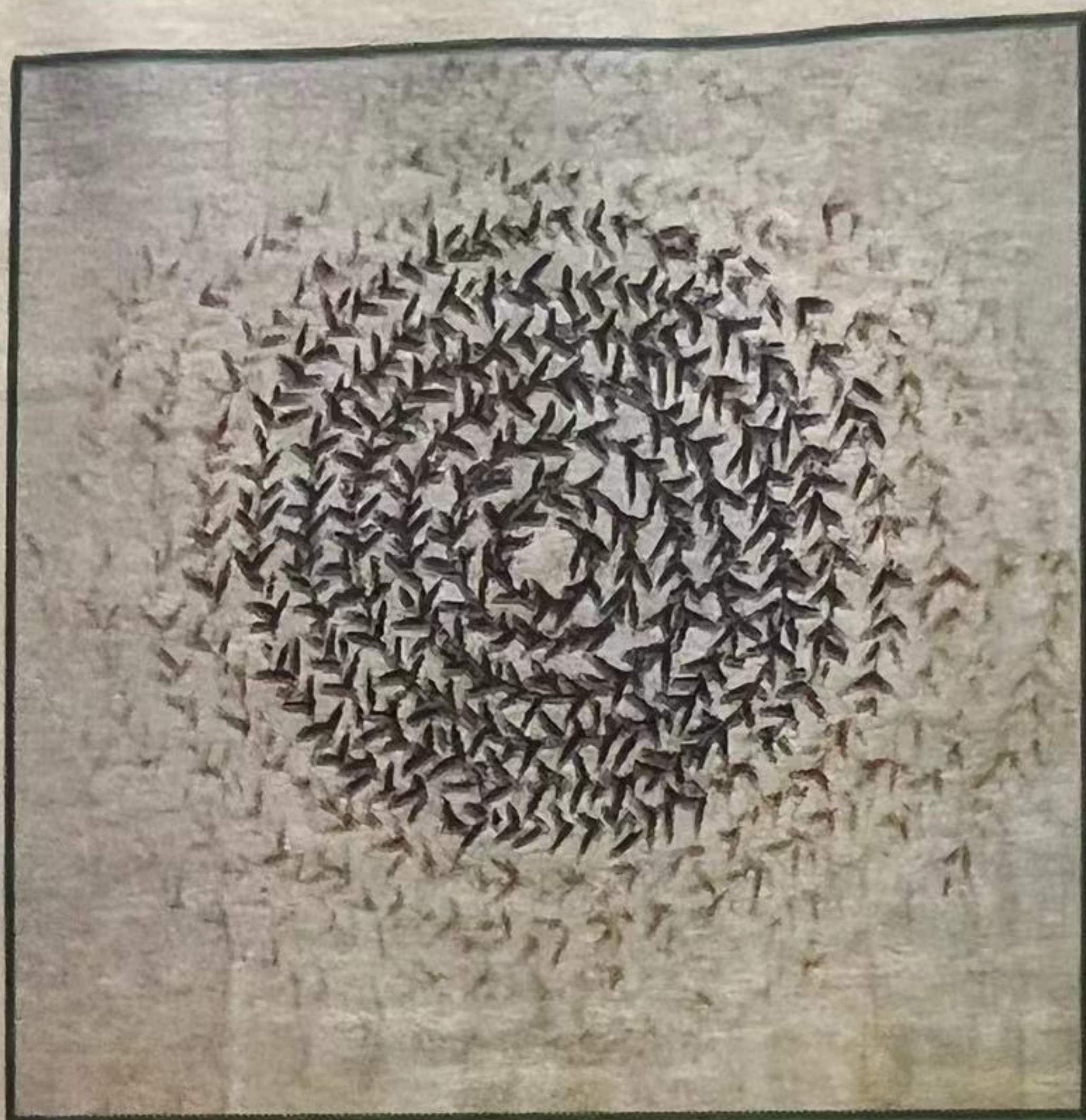
Ob zum Kinderwagen, Baugerüst oder Nahrungsmittel verarbeitet: Das Bambusgewächs erfreut sich in China vielseitiger Beliebtheit. Auch die Kunst hat der Bambus als Symbol für chinesische Werte schon vor Jahrhunderten erobert.

Der in China und Hamburg lebende Künstler Liu Xiaomin bezieht sich auf diese Tradition, jedoch haben seine Tuschzeichnungen nicht viel mit den alten Meisterwerken gemein. In der Schau „Der Bambus und das Ich“, die jetzt im Museum für Kunst und Gewerbe eröffnet wurde, reduziert der Maler den Bambus auf sein Blattwerk und ordnet das gewachsene Chaos der Pflanze zu geometrischen Mustern. Sorgsam und akribisch genau bemalt er auf dem Boden liegend metergroße Reispapierbahnen, die nicht etwa aus Reis sondern ebenfalls aus Bambus hergestellt werden. Die Malhaltung sowie das Dargestellte selbst haben für Xiaomin meditative Bedeutung. Die Bögen, Spiralen, Kreise und Schlingen, die seine Bambusblätter auf

dem Papier bilden, verbildlichen für ihn den Weg zurück zu einer natürlichen Lebensweise. Auch die Farbgebung, die sich in fein abgestuften Übergängen zwischen Pechschwarz und Perlweiß bewegt, beinhaltet einen tieferen Sinn: „Die Entwicklung von der dunklen zur hellen Farbigkeit stellt den Prozess vom Wachsen und Vergehen in der Natur dar“, erklärt der Künstler.

Um etwas Großes darzustellen, eignet sich der Bambus, so klein und zart die einzelnen Blätter auch sind, auf Grund seines uralten Symbolgehaltes. Wie griechische Könige und römische Kaiser den Lorbeer als Zeichen des Ruhmes und der Ehre verstanden, sahen die chinesischen Kaiser den Bambus auf Grund seiner Widerstandsfähigkeit und seiner immergrünen Blätter als Sinnbild für einen guten, standhaften Charakter.

jp
Der Bambus und das Ich. Malerei und Objekte von Liu Xiaomin, bis zum 18. September im Museum für Kunst und Gewerbe.



Bambus einmal anders: Liu Xiaomin ersetzt natürliche Wildheit durch geometrische Form.

Echt anpassungsfähig

Liu Xiaomin malt Bambus mit Tusche – zu sehen im Forum K

Wie ein Bambus aussieht, hat Liu Xiaomin in seinem Gedächtnis fest verankert. Wenn er ihn malt, braucht er keine Vorzeichnung. Schon weil er die von den Chinesen als chaotisch aufgefasste Natur dieser Pflanze durch seine geometrisierende Ästhetik bändigt. Mit der traditionellen Tusche bringt er feine Farbabstufungen zwischen Schwarz und Grau hervor, während er langsam das auf dem Fußboden liegende Reispapier umkreist.

Etwa 40 dieser feinstrukturierten Zeichnungen sind in die Ausstellung des Museums für Kunst und Gewerbe gewandert. Als kleiner Ersatz für die wegen Neuaufbaus geschlossene Ostasien-Abteilung vertritt die Huldigung an den Bambus die Kultur Chinas, in der diese biegsame Pflanze als Symbol für die lebensnotwendige Anpassungsfähigkeit gilt. (e.p.)

- **Der Bambus und das Ich**
Malerei und Objekte von Liu Xiaomin, 16. 8.–8. 9., Di–So 10.00–18.00, Do 10.00–21.00, Museum für Kunst und Gewerbe, Forum K (U/S Hbf.), Stein- torplatz 1, Eintritt 8,20/4,10

Abendplant

Lives

75.8.02



Braune) 生活、工作过的地方。海因里希·布劳内 (Heinrich Braune) 20世纪七十年年代曾陪同德国总理施密特访问中国。

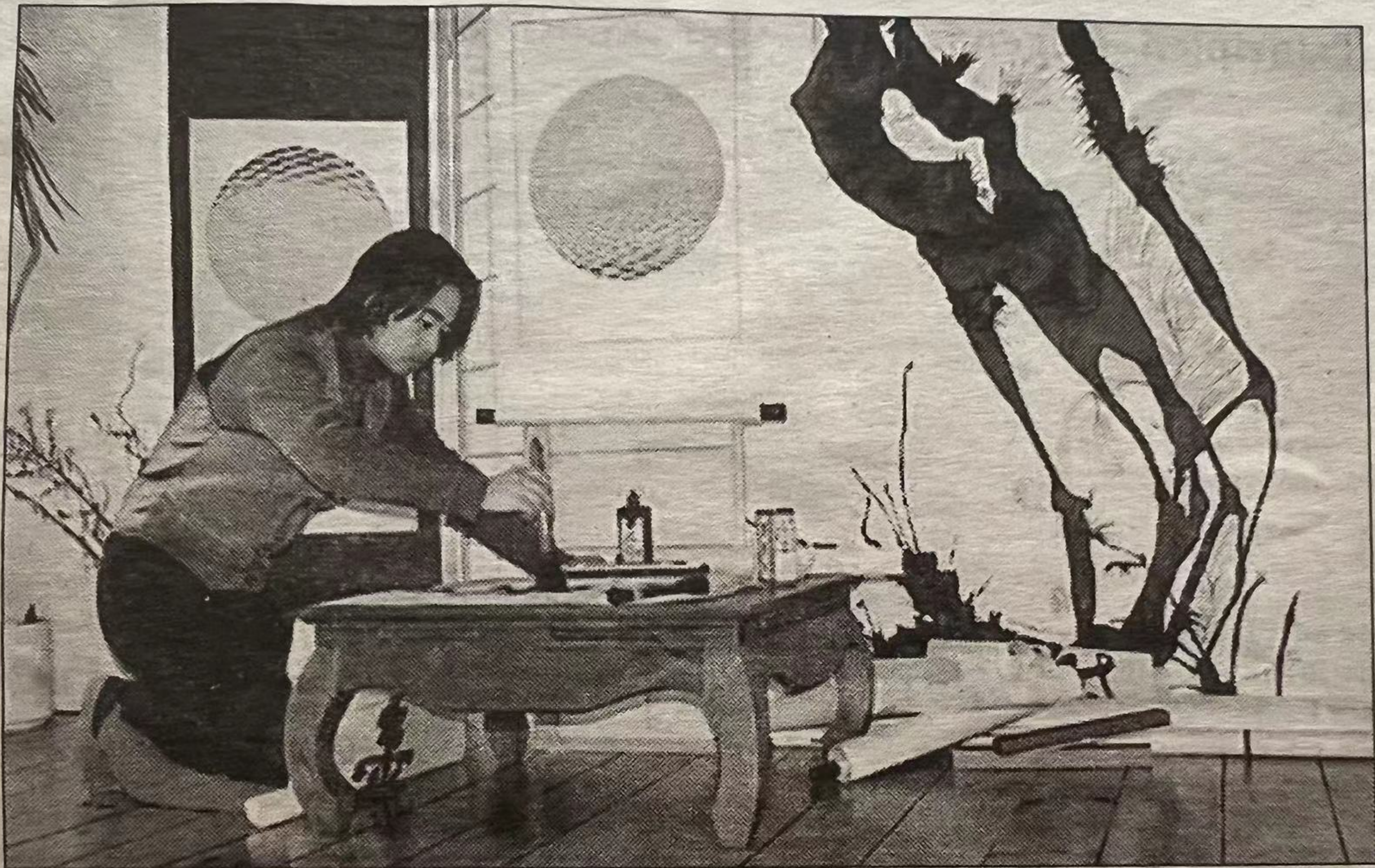


刘晓民，毕业于天津美院油画系和汉堡艺术学院自由艺术系，在汉堡艺术学院获得硕士学



Art- Studio所在的建筑是《汉堡早报》和德国第二大党SPD（社会民主党）党报《人民呼声报》创始人海因里希·布劳内（Heinrich Braune）生活、工作过的地方。海因里希·布劳内（Heinrich Braune）20世纪七十年代曾陪同德国总理施密特访问中国。





Pinself, Ruß, Papier und Tuschiereibstein sind die vier Schreibutensilien, die ein Gelehrter in China unbedingt haben muss. Xiaomin Liu gibt seine Kurse für chinesische Kalligraphie und Tuschemalerei im Museum für Kunst und Gewerbe.

September
Abendblatt MuseumsWelt Hamburg

Xiaomin Liu : le dessin comme méditation

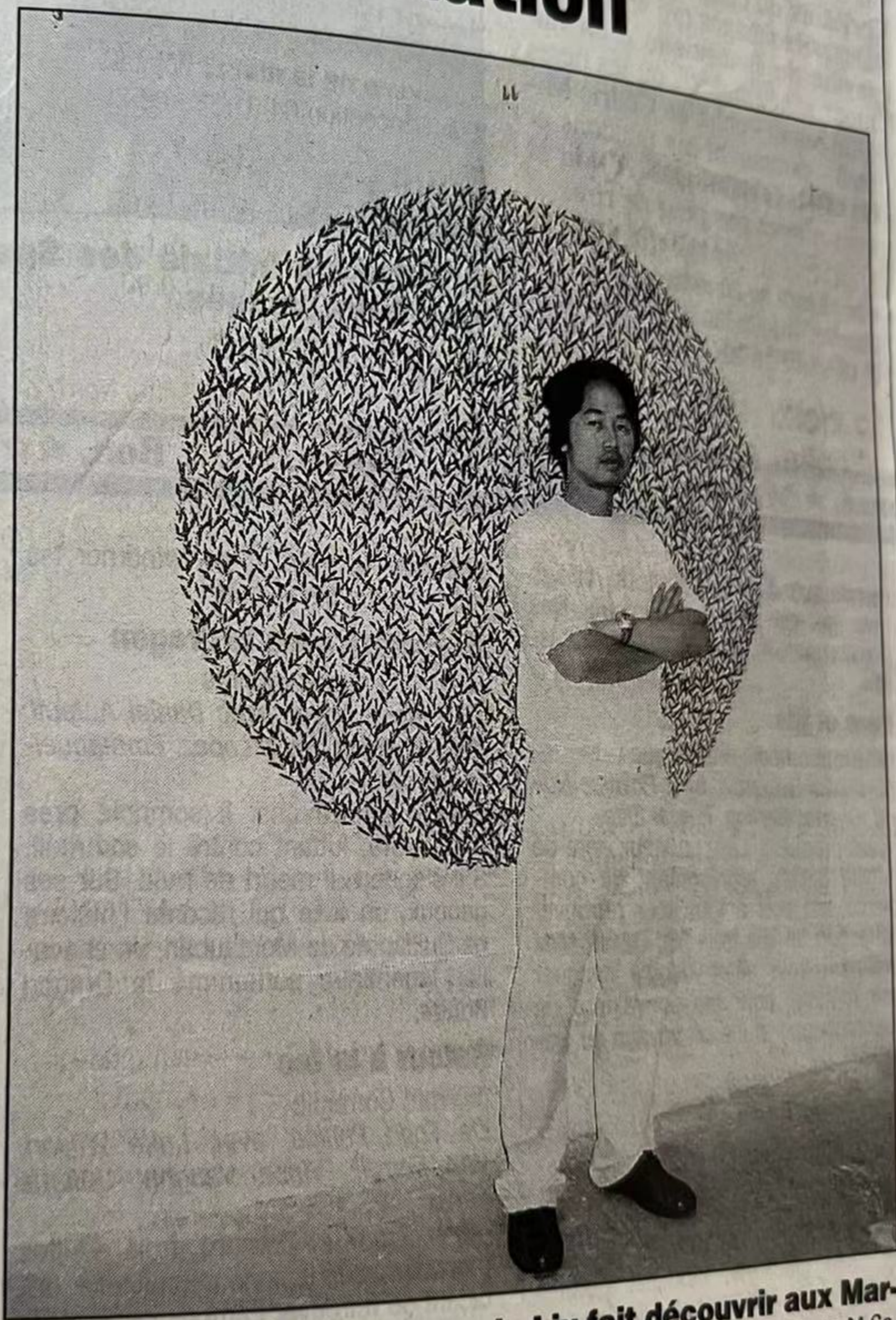
► Pour Xiaomin Liu, artiste chinois de passage à Marseille, l'acte de dessiner est "une purification qui permet de retrouver une unité face à la disharmonie de la société". Car lorsqu'il réalise ses grands formats à l'encre de Chine sur papier de riz, Xiaomin Liu se déplace autour de la feuille posée par terre, son corps devenant ainsi le prolongement des structures épurées qu'il trace avec son pinceau.

"Si ma main glisse une seule fois, je suis obligé de tout recommencer car le chi ne peut plus circuler dans le dessin", explique le peintre dont le nom signifie "lever du soleil" en chinois. Il ajoute : "Dessiner est pour moi comme un exercice de méditation".

Marseille stimule l'imagination

Originaire de Tianjin, ville portuaire située au bord de la mer jaune, dans le Nord de la Chine, Xiaomin Liu a pu passer deux semaines à Marseille grâce à l'association la Tangente qui œuvre pour l'échange culturel entre Marseille et le monde, avec le soutien du Conseil général. L'ayant parcouru de l'Estaque jusqu'au Goudes, il trouve que la cité phocéenne ressemble beaucoup à la sienne "par sa vivacité, sa lumière et l'abondance des couleurs" : toutes choses bonnes, selon lui, pour stimuler l'imagination d'un artiste.

Pour Marianne Andresen, présidente de la Tangente, la découverte



A travers son œuvre, Xiaomin Liu fait découvrir aux Marseillais une partie de sa culture.

Photo M.Ga.

marseillais du peintre a été "un pas de plus vers la connaissance de l'Autre à travers l'art : notre ville a inspiré Xiaomin Liu et laissera une trace dans ses œuvres ; lui, pour sa part, nous a fait découvrir une partie de sa culture". L'expo de Xiaomin

Liu est à voir jusqu'au 5 septembre, du vendredi au dimanche de 10h à 14h, à l'association la Tangente.
• Contact : La Tangente, Marché aux puces, Hall des antiquaires, 130, chemin de la Madrague-Ville (15°)
 ☎ 04 91 58 30 95.
 M.Ga.



Stimmungsvolle Ölbilder mit Motiven aus der Speicherstadt sind von heute an auf der Kunsttreppe des Abendblattes zu sehen. **XIAOMIN LIU** ist überzeugt: Harmonie entsteht aus dem Widerspruch.



„Spiegel“, 2002, Öl auf Leinwand, 160 x 75 cm. Xiaomin Liu wurde 1963 in Tianjin geboren. Kunststudium, Diplom. 1991 in Deutschland. Studium der Freien Kunst an der HfBK Hamburg bei KP Brehmer und Jochen Hiltmann, Diplom 2000. Lehrtätigkeit in Tianjin und Hamburg; Eintrag in den „Almanach der weltbekanntesten chinesischen Künstler“. Ausstellungen: 1993 Künstlerhaus Vorwerkstraße, 1997 Galerie „Asian Art Now“, Berlin, 1999 Museum Qingdao, China, 2001 „Stadtimpressionen“ Haus Rissen, 2002 „Der Bambus und das Ich“, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Xiaomin Liu lebt und arbeitet in Hamburg. FOTOS: GUDRUN DREWS

Der Blick durch den offenen **TÜRSPALT**

Schon früh war klar, dass Xiaomin Liu Maler werden würde. Unterstützt von den Eltern, besuchte er in Tianjin, der drittgrößten Stadt Chinas mit 10 Millionen Einwohnern, schon im Grundschulalter Malkurse. Nach der Oberschule lernte er die chinesische Tuschezeichnung bei einem bekannten Meister, und an der Kunstakademie erarbeitete er in einem klassischen Studium die Ölmalerei und die europäische Kunstgeschichte. An der HfBK Hamburg setzte Xiaomin sein Studium fort.

SO FINDEN SIE DIE KUNSTTREPPEN



Die Kunsttreppe präsentiert ab heute, 1. März, bis Sonntag, 9. März, die Werke des Künstlers Xiaomin Liu im Treppenhause des Hanse-Viertels (auch zum Verkauf). Der Eingang liegt an der Poststraße 15, rechts neben dem Passageneingang an der Hauspitze. Der Eintritt ist frei. Täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Online: www.abendblatt.de/kunsttreppe

Sara Sello

In seiner Brust vereint Xiaomin Liu die chinesische und die europäische Seele mit großer Ruhe zu Kraft und Harmonie. Viele Besucher des Museums für Kunst und Gewerbe werden sich an die großformatigen Tuschezeichnungen auf Reispapier zum Thema Bambus im vergangenen Jahr erinnern. Auf der Kunsttreppe zeigt uns Liu nun seine andere Seite, die westliche. Es sind zunächst menschenleere Hamburger Stadtlandschaften. Dabei liebt er besonders die Speicherstadt. Die alten Fassaden und die Spiegelungen im Wasser sind Anlass zu Meditationen über Spuren der Geschichte, Leben und Vergänglichkeit.

Betrachter in ein privates Reich. Ein realistisches Triptychon zeigt eine junge Frauen beim Duschen, in dem die beschränkte Palette in Blau, Blaugrün und Ocker die Einfachheit der drei Darstellungen unterstreicht. Ein altes Thema, neu gesehen und, mit Ausnahme von wenigen Blickfängern (wie die modernen Chromarmaturen) auf das Wesentliche reduziert. Der Betrachter blickt wie durch den Spalt einer geöffneten Badezimmer-tür. Man trifft aus Versehen auf eine intime Situation. Doch die Badezimmerbilder sind weniger erotisch als vielmehr ehrlich, offen und natürlich. Da prüft die Frau morgens im Spiegel ihr Befinden, noch verträumt und ungeschminkt – trotz aufwendiger Technik der Ölmalerei in vielen langsam trocknenden Lasuren eine Momentaufnahme. Der flüchtige Blick von

Xiaomin Liu mit dem Objekt „Ich sehe fern, das Fernsehen sieht mich“ (Ölfarbe auf Fernseher, 2003) im Dachstüber. Das starre Auge vor immerdem TV thematisiert die Wegwerfkultur und die Polarität von Yin und Yang. Er hat ein weiteres Fernsehobjekt gemalt: „Nach-

